

An der Ampel nicht blindlings über die Fahrbahn

Fußgänger sind im Herbst und Winter besonders gefährdet. Über 60 Prozent aller tödlichen Unfälle passieren in den vier lichtärmsten Monaten des Jahres. Betroffen sind vor allem ältere Menschen, aber auch Kinder. Insbesondere in der Hektik des Berufsverkehrs sind Fußgänger manchmal unberechenbar. Gerade dort klafft zwischen Wissen und Verhalten eine beträchtliche Lücke.

Wer in der Stadt an einer Kreuzung vor einer Fußgängerampel ordnungsgemäß auf Grün wartet, wird von den anderen Straßenpassanten oft mit einem mitleidigen Blick gestreift. Dabei vergessen viele, dass ein Autofahrer bei einem Tempo von 50 km/h einen Anhalteweg von 27 Metern hat, bei Tempo 60 sind es bereits 35 Meter. Betritt ein Fußgänger trotz roter Ampel unmittelbar vor dem Auto die Straße, hat der Fahrer kaum eine Chance, rechtzeitig anzuhalten. Doch häufig treten Ältere wie Kinder hinter parkenden Autos, Büschen und Bäumen auf die Fahrbahn, oft zehn oder zwanzig Meter neben der Ampel. Besser beraten ist, wer mit dem Autofahrer Blickkontakt aufnimmt und ihm ein unmissverständliches Handzeichen gibt.

Nicht zu unterschätzen sind Sehmängel, die eine gute Brille beheben könnte. Autofahrer erkennen deswegen oft die Fußgänger zu spät und umgekehrt die Fußgänger die Autos. Ohnehin ist es ein großer Fehler, zu glauben, man werde bei Dunkelheit als Fußgänger vom Autofahrer genau so gut gesehen, wie man selbst die Scheinwerfer erkennen kann. Heller Mantel, helle Hose oder Schuhe sind deshalb schon fast eine Überlebensgarantie. Noch besser ist eine Taschenlampe oder eine reflektierende Spange. Zur Gefahr in der Dunkelheit tragen auch die Gemeinden bei, die ihre Straßenbeleuchtung teilweise abschalten, wobei der Stromverbrauch durch die Straßenbeleuchtung oft stark überschätzt wird. Nicht zuletzt, wenn man die Unfallfolgekosten berücksichtigt.